

Eindrücke von der Erstausbildung

Seit rund zwei Jahren werden die Novizinnen aus den europäischen Ländern im europäischen Noviziat in Cergy (bei Paris) ausgebildet. Deshalb ist es wichtig, dass sie noch in ihrer Kandidatur ihre Heimatprovinz etwas kennenlernen. Dazu haben im September 2016 zwei Kandidatinnen miteinander in Rumänien bei einem Workcamp mitgearbeitet und wurden so mit der Feldarbeit und dem einfachen Leben vertraut. Sie schrieben uns von ihren Erfahrungen:

Manchmal waren wir versucht, das Leben in Siebenbürgen zu romantisieren. Einerseits war da diese Lebensfreude, etwa der Tanzgruppe, andererseits waren da aber Menschen, die ihre zum Teil sehr bitteren Lebensgeschichten mit uns teilten. Und irgendwo in all dem war auch Gott: in den Gebeten, der Messe, in Feiern, in den Bergen, in den kleinen Momenten zwischendurch am Tag, manchmal eher versteckt, manchmal im Anblick dieser weiten beeindruckenden Landschaft, über die sich in der Nacht ein sternenübersäter Himmel spannte. Für mich war das Workcamp sowohl eine Begegnung mit meiner Vergangenheit, als auch mit meiner nahen Zukunft. Als Siebenbürgerin war ich eine Brücke der Kommunikation zwischen den ungarisch sprechenden und deutschsprachigen Teilnehmer/innen, wobei ich mich mit letzteren auf Englisch verständigte. So versuchte ich ein Werkzeug in den Händen Gottes zu sein, der der Herr über die verschiedenen Nationen ist. Neben uns „fast-Helferinnen“ nahmen auch einige deutschsprachige Studenten an dem Camp teil. Die Leute aus dem Dorf waren über unsere Anwesenheit erfreut und feierten einmal sogar ein richtiges Fest, wobei ich die Gastfreundschaft und die Großzügigkeit dieser Menschen sehr bewunderte: geben und nicht auf den Preis achten, auch wenn die Ernte fast nichts eingebracht hatte ...

Die Helferinnen in Siebenbürgen ließen uns den Lebensstil dieses Landes kennenlernen; für uns Kandidatinnen war es auch interessant, mehr über die Sendungen unserer Mitschwestern vor Ort zu erfahren...

Nach dem Workcamp war ich zuversichtlich, dass Deutsche, Österreicherinnen und Siebenbürgerinnen (sogar Novizinnen), geführt von Gottes Liebe, eine gemeinsame Sprache finden können, um Gutes zu tun.



Dann begannen im Oktober drei unserer Kandidatinnen das Noviziat in Cergy. Lassen wir sie wieder kurz zu Wort kommen:

In Cergy schaute die Arbeit für uns ganz anders aus. Da stand das Ignatianische Internoviziat in Paris auf dem Programm: Wir 9 Novizinnen und Novizen verschiedener Ordensgemeinschaften, deren Wurzeln auf Ignatius von Loyola zurückgehen, haben gemeinsam Unterricht in Paris....

In den vergangenen zweieinhalb Monaten lasen wir den Pilgerbericht des hl. Ignatius, in dem er beschreibt, wie er sich nach einer Kriegsverletzung vom tollkühnen, eitlen Ritter zum Ordensgründer entwickelt hat. Durch diese Lektüre lernten wir viel. Immer wieder werden wir zur Selbstreflexion des hl. Ignatius angeregt: wie geht es mir wirklich mit dem, was ich im Noviziat erlebe? Will ich das wirklich? Seien es die täglichen Gebetszeiten – allein und in Gemeinschaft; die verschiedenen Unterrichtseinheiten und Texte, die wir lesen; die Tatsache, dass ich mit sechs anderen Frauen zusammenlebe, die ich mir nicht ausgesucht habe; sei es das Leben in der multinationalen Pfarre, wo wir fast täglich die Messe feiern; die Tatsache, komplett und großzügig von der Ordensgemeinschaft finanziert zu werden oder auch unsere wöchentlichen Praktika... Bis jetzt kann ich sagen, dass das alles nicht ganz ohne ist, aber ich mich hier immer wohler fühle...

Mein Praktikum mache ich in der Klinikseelsorge. Bisher laufe ich mit der Leiterin des Teams mit. Unsere Besuche, u. a. auf der Palliativstation, der Intensivstation, der Pulmologie und Geriatrie berühren mich sehr. An dieser Grenze zwischen Leben und Tod geht es immer wieder um Versöhnung, Reue, Dankbarkeit, die Frage nach Gott und die Frage danach, was uns nach dem Tod erwartet. Hier kann ich viel lernen. Bisher bin ich danach immer sehr dankbar und ganz froh nach Hause gefahren.

